33. Jahrgang. Mittwoch, 3. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18632. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung.

III.

Die „Grundzüge“ vom November 1883 wie die beiden bundesräthlichen Gesetzesentwürfe waren mit der Prätension aufgetreten, neben der Invaliditäts- auch eine Altersversorgung zu gewähren, und bezeichnender Weise wollte der Titel des Gesetzes, der freilich mit dem Inhalt in schroffem Widerspruch stand, sogar glauben machen, daß es sich um die Altersversorgung in erster Reihe handle. In der That aber ist die ganze Altersrente, abgesehen allenfalls von den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten, weiter nichts als bloßer Aufputz, „decoratives Beiwerk“. Das Bestreben, sofort möglichst viele „Zufriedene“ zu schaffen, hat überhaupt den eigentlichen Grund für die Beibehaltung der Altersrente abgegeben, trotzdem man überall von der Werthlosigkeit des Gebotenen überzeugt war.

Der Schwerpunkt des Gesetzes liegt thatsächlich in der Invaliditäts-Versicherung, welche einen theilweisen Ersatz für verlorene Erwerbsfähigkeit darstellen soll. Nach den den bisherigen Rechnungen zu Grunde liegenden Annahmen erwartet man demnächst jährlich ca. 115 000 Invaliditätsfälle und im Beharrungszustande (etwa nach 80 Jahren) einen Bestand von rund 1 251 000 Invaliden. Die Invaliden-Rente soll nach Ablauf der Wartezeit ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte erhalten, welcher entweder für die Zukunft dauernd erwerbsunfähig ist oder während eines Jahres dauernd erwerbsunfähig gewesen war. Wodurch die Erwerbsunfähigkeit verursacht ist, das ist im allgemeinen ohne Bedeutung; Ausnahmen sind insbesondere statuirt für die Fälle, wo der Invalide die Erwerbsunfähigkeit sich selbst vorsätzlich oder bei Begehung eines Verbrechens zugezogen hat. Ebenso beseitigen grobe Verstöße gegen die während einer Krankheit angeordneten Maßregeln den Anspruch. Die Erwerbsunfähigkeit braucht nicht eine völlige in dem Sinne zu sein, daß der Versicherte fortan garnichts mehr verdienen kann; sie soll vielmehr als vorliegend schon dann angenommen werden, wenn derselbe durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten angemessene Arbeit nur noch sehr wenig verdienen kann. Der Betrag des hiernach noch zulässigen Erwerbes ist durch das Gesetz in etwas künstlicher Weise fixirt; er ist etwa dem dritten Theil des bisher verdienten ohnes gleich. (§ 9 Abs. 3 d. Ges.)

Die Altersrente stellt sich als eine Activitätsrente, als einen Zuschuß zum Arbeitsverdienst für denjenigen Versicherten dar, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat. Eines Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf es hierbei nicht. Die Altersrente fällt fort, wenn dem Empfänger wegen nachgewiesener Erwerbsunfähigkeit eine Invaliditätsrente gewährt wird. Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen über 70 Jahre alten versicherungspflichtigen Personen beläuft sich auf etwa 120 000; sie wird sich aber voraussichtlich um deswillen erheblich vermindern, weil zahlreiche alte Leute an Stelle von Altersrenten höhere Invalidenrenten zu empfangen haben werden.

Einer eingehenderen Besprechung bedürfen die Grundsätze über Berechnung und Höhe der Renten und die Lohnklassen. Jede Rente besteht aus zwei Theilen, nämlich aus einem von der Versicherungsanstalt aufzubringendem Betrage und einem Zuschuß des Reiches. Der letztere ist ein fester und beträgt bei jeder Rente 50 Mk. Der erstere Theil dagegen richtet sich nach der Höhe der entrichteten Beiträge und wird derart berechnet, daß die Rente mit jedem Wochenbeitrag entsprechend steigt. Die Invalidenrente wächst demnach je nach der Dauer der Versicherung; während die Altersrente einer Steigerung nach der Dauer der Versicherung nicht unterworfen ist. Die Steigerungssätze sind verschieden, je nach dem Durchschnittslohn, welcher für die Arbeiterkategorie, zu der der Versicherte gehört, am Beschäftigungsort festgesetzt ist. Das Gesetz hat 4 Lohnklassen gebildet. In diese werden aber nicht die thatsächlichen Individualverdienste eingereiht, sondern nach Durchschnittslöhnen. Für alle Versicherungspflichtigen, welche Zwangskassen (Orts-, Betriebs-, Innungs-, Baukassen etc.) angehören, entscheidet der für die Berechnung des Krankengeldes maßgebende Durchschnittslohn; für Seeleute gilt der Durchschnittslohn der Unfallversicherung. Betreffs aller übrigen Versicherungspflichtigen, also auch der Mitglieder von freien Hilfskassen, entscheidet der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter. Je nachdem nun dieser Jahresdurchschnittslohn bis zu 350 Mk., oder zwischen 350,01 Mk. bis 550 Mk., 550,01 Mark bis 850 Mk., oder mehr als 850 Mk. beträgt, gehört der Versicherte der I., II. III. oder IV. Lohnklasse an. Dienstboten beispielsweise gehören bei uns in Danzig keiner Zwangs-Krankenkasse an; sie fallen, da der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohns — 300 × 1,80 Mark = 540 Mk. beträgt, in die II. Lohnklasse, und ebendahin gehören z. B. aus demselben Grunde die Handlungsgehilfen und Schreiber. Daß in dieser Klassificirung, für die administrative und versicherungstechnische Gründe angeführt werden, eine starke Ungerechtigkeit liegt, ist klar. Deshalb ist zugelassen worden, daß Arbeitgeber und Versicherte vereinbaren dürfen, es solle für die Versicherung der letzteren eine höhere (aber nicht geringere) Lohnklasse in Anrechnung gebracht werden. Diese Bestimmung wird aber naturgemäß wenig nützen, denn nur selten wird ein Unternehmer sich dazu verstehen, freiwillig seinen Beitrag zu erhöhen, und die Folge wird sein, daß gerade die bestbezahlten Arbeiter in die unteren Klassen kommen.

Die jährliche Invalidenrente beginnt mit einem Grundstock von 60 Mk. jährlich und steigt mit jeder vollendeten Beitragswoche in Lohnklasse I. um 2 Pfg., in II. um 6 Pfg., in III. um 9 Pfg., in IV. um 13 Pfg. Da nun der Reichszuschuß stets 50 Mk. Da die Invalidenrente erst nach einer Wartezeit von 5 Beitragsjahren erworben werden kann, so beläuft sich ihr jährlicher Mindestbetrag

in Lohnklasse	I.	auf	114,70 Mk.
„ „	II.	„	124,00 „
„ „	III.	„	131,15 „
„ „	IV.	„	144,55 „

Nach Ablauf von 50 Beitragsjahren — einen bestimmten Höchstbetrag der Invaliden-Rente kennt das Gesetz nicht — beläuft sich die jährliche Invaliden-Rente

in Lohnklasse	I.	auf	157,00 Mk.
„ „	II.	„	251,00 „
„ „	III.	„	321,50 „
„ „	IV.	„	415,50 „

Während der Uebergangszeit, wo nach dem oben Dargelegten schon nach dem ersten Jahre des Inkrafttretens Invaliden-Renten erworben werden können, ist der Mindestbetrag der Invaliden-Rente noch geringer; er beläuft sich auf resp. 110,94 Mk., 112,82 Mk., 114,23 Mk., 116,11 Mark.

Die Höhe der Altersrente, für welche ein Grundstock nicht vorgesehen ist, ist nach Ablauf der 30jährigen Wartezeit, wie wir sahen, stabil. Sie beläuft sich

in Lohnklasse	I.	auf	106,40 Mk.,
„ „	II.	„	134,60 „
„ „	III.	„	162,80 „
„ „	IV.	„	191,00 „

Ein näheres Eingehen auf das schwierige Detail der Berechnung würde zu weit führen. Bemerkt sei nur noch, daß die Höhe der Renten innerhalb der Minimal- und Maximal-Beträge sehr wechseln wird und muß, da es sehr unwahrscheinlich ist, daß für einen Versicherten während der ganzen Dauer der Versicherung immer derselbe Lohn in Rechnung zu ziehen sein sollte. Bei der hier sich ergebenden Pfennig-Rechnerei wird der preußische Calculator subalterner und höherer Ordnung zu erweisen haben, was er leisten kann.

Eine einmal bewilligte Invaliden-Rente kann entzogen werden, wenn der Empfänger nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig anzusehen ist. Der Rentenbezug ruht, wenn eine Unfallrente, eine Pension oder Wartegeld bewilligt ist, insoweit, als diese Bezüge zuzüglich der bereits bewilligten Invaliden- oder Altersrente den Betrag von 415 Mk. (als voraussichtlichen Höchstbetrag der Invaliden-Rente) übersteigen, ferner so lange der Versicherte für länger als einen Monat gefänglich oder zur Besserung eingesperrt ist oder im Auslande weilt.

Verschieden hiervon sind die Vorschriften über das Erlöschen und Wiederaufleben der Anwartschaft auf künftige Rente. An sich gewährt jede Beitragsleistung die Anwartschaft auf dereinstige Rente, unabhängig von dem Zeitpunkt oder der Zahl früherer oder späterer Beitragsleistungen. Um jedoch einen einigermaßen gerechten Ausgleich zwischen ständigen und nicht ständigen Arbeitern herbeizuführen, bestimmt das Gesetz, daß die Anwartschaft erlöschen soll, wenn während vier aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als ein Beitragsjahr (47 Beitragswochen) Beiträge geleistet worden sind, doch soll eine derart erloschene Anwartschaft wieder aufleben, wenn demnächst von neuem eine Wartezeit von 5 Beitragsjahren zurückgelegt ist.

Hinsichtlich des Verhältnisses zu anderen Ansprüchen ist zu bemerken, daß grundsätzlich Invaliden- und Altersrenten neben sonstigen aus öffentlichen oder privatrechtlichen Quellen fließenden Bezügen unverkürzt gezahlt werden. Jedoch sind Leistungen auf Grund der öffentlichen Armenpflege auf die Rente derart zu verrechnen, daß die letztere den Gemeinden bezw. Armenverbänden in Höhe der geleisteten Unterstützung überwiesen wird. Daß Unfallsrenten, Pensionen etc. entsprechend gekürzt werden, wurde bereits oben erwähnt.

Deutschland.

* **Berlin, 2. Dezbr.** Die **Festtafel im Weißen Saale**, welche der gestrigen Parade folgte, trug durchweg den Charakter eines militärischen Diners. Um $5^1/_2$ Uhr ertönte das bekannte Klopfen mit dem Marschallstabe. Die auf dem Chor an der Kapellenseite placirten Trompeter des Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst“ intonirten auf ihren aus dem Jahre 1721 stammenden silbernen Trompelen die Bayreuther Fanfare von Wagner, und unter den Klängen derselben erschien der Kaiser. Der Monarch, welcher den weißen Koller der Leib-Kürassiere „Großer Kurfürst“ trug mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, betrat seinen Platz unter dem Thronhimmel, verneigte sich gegen die Gesellschaft und ließ sich dann auf seinen Sessel nieder. Zu seiner Rechten saßen der Kronprinz von Griechenland, Prinz Alexander, Prinz Maximilian von Baden, Erbprinz von Meiningen, Prinz Aribert von Anhalt, Erbprinz von Hohenzollern, Erbprinz Reuß j. L., Minister v. Maybach, Generaladjutant v. Werder u. s. w., zur Linken Prinz Friedrich Leopold, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert von Glücksburg, Prinz Reuß XXV., Generaladjutant Graf v. d. Goltz, Minister v. Goßler, Graf Lehndorff, Minister Herrfurth, Minister Miquel. Dem Kaiser gegenüber saß der General-Feldmarschall Graf Moltke zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Generaloberst v. Pape. Im ganzen speisten 156 Personen im Weißen Saal. Der Kaiser war außerordentlich guter Laune und unterhielt sich mit seiner Umgebung. So verlief die Tafel bis zum Braten. Nach demselben klopfte der Kaiser mit dem Messer auf und erhob sich zu folgender Ansprache (deren wesentlichster Inhalt schon in unserer gestrigen Abendausgabe telegraphisch mitgetheilt ist. D. R.):

„Meine Herren! Wir feiern heute einen sehr bedeutungsvollen Tag, den Tag der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten. Vergegenwärtigen wir uns einen Augenblick, wie es damals in Brandenburg aussah, um daraus zu lernen, was wir dem Großen Kurfürsten zu verdanken haben. Brandenburg war damals ein verachtetes Land, verödet, verwüstet, der Tummelplatz sämmtlicher Parteien des in sich zersplitterten Reiches, ausgesogen von Freund und Feind (Berlin war eine kleine Stadt, heimgesucht von Noth und Krankheiten, gebrandschatzt und mit nur einigen Tausend Einwohnern. Der Landesfürst weilte zu Tode krank fern im Osten und niemand kümmerte sich um die Noth des Landes und des Volkes. In dieser Verfassung unternahm es, nur 18 Jahre alt, der Große Kurfürst, dem Lande aufzuhelfen, ganz allein, ohne jede Hilfe, denn der Staatsmann seines Vaters hatte nur für sich gearbeitet. Kraft seines unerschütterlichen Muthes, seines gewaltigen Seherblickes und seines Gottvertrauens verstand er es, aus nichts ein Heer zu schaffen, das gleich dem Sturmwind bei Fehrbellin den Feind aus dem Lande fegte; überall zeigte er sich zum Schrecken der Feinde, wo er sich mit seinen Dragonern und Musketieren blicken ließ. So verschaffte er seinem Lande Ruhm, und dieses verachtete Land, diese Streusandbüchse des römischen Reiches nahm einen ungeahnten Aufschwung und wurde zur Vormacht in Deutschland. Es war zu solcher Bedeutung aufgeblüht, daß es dem Großen Kurfürsten möglich war, in der Welt eine große Stelle

---

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

14) (Fortsetzung.)

„Ihr hattet heute auf der Jagd Unglück, wie ich gehört habe, mein junger Freund“, sagte der Abt von St. Albrecht und wandte sich dabei an Moritz Ferber, welcher zu seiner Linken saß.

Moritz nickte bejahend auf die Frage, während er seltsam zerstreut schien. An seiner Stelle antwortete denn auch einer der jungen Jagdgenossen, aber in spöttischem Ton:

„So wird's unserem Gastgeber auch wohl gehen bei der Jagd auf das Edelwild, nämlich die Jungfer Pielemann. Da wird er am Ende auch noch das Nachsehen haben.“

Bei diesen Worten runzelte Moritz Ferber unmuthig die Stirn und schlug mit der geballten Rechten auf den Tisch, daß die Teller und Schüsseln klirrten und Alle erstaunt ob dieses plötzlichen Zornausbruches auf ihren jungen Wirth sahen. „Und sie soll doch die meine werden, sage ich“, schrie Moritz, „und wenn ich ihr bis ans Ende der Welt nachjagen sollte.“

„Nun, nun“, meinte der Abt begütigend, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „es kann ja noch alles ins rechte Geleise kommen. Und ich gönne Euch das Jüngferlein schon; es ist ein feines Mägdlein geworden, seit ich sie zum letzten Male vor Jahren gesehen habe.“

Doch der Junker, welcher vorhin eine so spöttische Rede gethan hatte, wollte es noch weiter treiben und rief über den Tisch:

„In der guten, alten Stadt Danzig scheint überhaupt kein Boden für die Jagd zu sein. Bruder Severinus wollte auch daselbst eine fette Pfründe erjagen und hat doch dabei ins Blaue getroffen.“

Die anderen Tischgenossen lachten über die Worte des losen Spötters, während Bruder Severinus in gereiztem Ton auffuhr: „Es beliebte mir auch nicht, mich vor den Danziger Pfeffersäcken zu bücken, darum haben sie mich verschmäht, obwohl ich ein Danziger Kind bin. Thue seitdem auch keinen Schritt in die Stadt, sondern halte mich hier draußen im Kloster auf.“

„Werden sich darob wohl nicht sonderlich grämen, die Danziger Pfeffersäcke“, sagte der Junker halblaut vor sich hin, während Aller Ohren plötzlich durch eine lustige Musik in Anspruch genommen wurden, welche vor der Thür der Speisehalle ertönte. Indem that sich auch schon die Thür auf, und ein fahrender Geselle sprang herein, während er ein Schelmenstücklein nach dem anderen auf seiner Fiedel strich und dazu seine Lieder sang. Die Tischgenossen lobten den trefflichen Einfall ihres jungen Gastgebers, welcher den fahrenden Spielmann zur Belustigung der Gäste aus der nahen Schänke, wo derselbe nächtigen wollte, herbeibefohlen hatte. Der Abt von St. Albrecht aber hob gegen den Fahrenden scherzhaft drohend den Finger und sagte:

„Du warst doch nicht etwa auch im Convent, Geselle, und hast den heiligen Klosterfrieden durch deine Schelmenliedlein gestört?“

Der Angeredete neigte demüthig vor dem Abt das Haupt, erwiderte aber nichts auf die Frage, und manche der Tischgenossen wollten gesehen haben, wie ein verstohlenes Lächeln um seine Mundwinkel zuckte. Ob er nicht doch den Klosterleuten ebenfalls etwas aufgespielt hatte, konnte der Abt nicht in Erfahrung bringen.

Nun ging es bei dem Jagdmahle immer toller her, und der Wein und Meth nebst der ausgelassenen Musik des Fahrenden übten bald ihre Wirkung, so daß viele der Tischgenossen alles nur noch wie im Nebel sahen. So erging es auch dem dicken Vetter Lubert, welcher nach seiner Gewohnheit wiederum tiefer ins Glas gesehen hatte, als es eben nöthig gewesen wäre. Ihm erschien der fahrende Spielmann, als derselbe höhnisch die trunkenen Gäste angrinste, just wie ein Teufel, der aus der Unterwelt emporgestiegen war, um sie alle insgesammt durch seine Weisen zu bezaubern. Daher würde er am liebsten mit dem Spielmann einen Streit vom Zaune gebrochen haben, wenn ihn nicht seine Nachbarn bei Tische zur Ruhe gebracht hätten. Bruder Severinus, welcher gar keinen erhitzenden Trunk gethan hatte, während der Abt an seiner Seite kein Verächter des Weines aus dem Keller des Ferberhauses gewesen war, zupfte seinen geistlichen Vorgesetzten mehr wie ein Mal an dem Aermel der Kutte, daß es an der Zeit wäre, in das Kloster heimzukehren. Aber der Abt geberdete sich so, als ob er diese stumme Zeichensprache nicht verstände, und that immer wieder einen tiefen Zug aus dem stattlichen Kruge, welchen man ihm zum Ehrentrunk kredenzt hatte. Soeben war eine Pause in dem lauten Gespräch eingetreten, welches die vom Wein und Meth erhitzten Tischgenossen führten. Selbst der Spielmann hatte seine Fiedel auf einen Augenblick bei Seite gelegt, um sich ebenfalls an einem wackeren Trunke zu laben. Da trat auf einmal noch ein Gast über die Schwelle, welchen wohl niemand in so später Abendstunde erwartet hatte. Es war Petrus Glantke, regentriefend und athemlos ob des weiten Weges, welchen er von der Stadt bis zu dem Landhause zu Fuß zurückgelegt hatte. Ohne weiteres trat er mitten unter die Gäste, und bei dem unsicheren Schein der Lampen machte er einen fast unheimlichen Eindruck, als er den nassen Reisehut von seinem Haupte riß und das rothe struppige Haar, wie Borsten aufrechtstehend, sichtbar wurde. Kaum hatte sich das allgemeine Erstaunen über sein plötzliches Erscheinen gelegt, als Moritz Ferber, welcher sich heute ganz besonders mäßig in Speise und Trank hielt, ihn neugierig forschend anrief:

„Was bringt Ihr für Kunde, Petrus Glantke? Mich dünkt, es muß wichtige Zeitung sein, welche Ihr noch in so später Abendstunde und bis hierher mir zutraget.“

„Das sollt' ich meinen“, erwiderte Petrus Glantke keuchend, „doch verzeihet mir, wenn ich vorerst Eure Neugier noch ein wenig auf die Folter spanne und um einen Labetrunk bitte. Meinte ich doch nicht anders, als ich müßte versinken auf den grundlosen Wegen.“

Die Waidgenossen waren sicherlich nicht so unbarmherzig, diesen Wunsch dem Sachwalter zu versagen, und nachdem man ihm weidlich zugetrunken hatte, sagte Petrus Glantke, noch immer den steinernen Krug in der Rechten haltend:

„Nun höret einmal, Junker Moritz, und Ihr anderen Herren, was ich ausgerichtet habe. Auf mein unablässig Drängen und Treiben hat unser hochwürdige Herr Official Nicolaus Schwichtenberg bestimmt, daß die Jungfer Anna Pielemann in eigener Person zu erscheinen habe, damit die Sache endlich einmal gründlich untersucht werde.“

Bei diesen Worten sah Petrus Glantke sich triumphirend im Kreise um, und die Tischgenossen starrten ihn sämmtlich mit halb ungläubigen und halb erstaunten Mienen an. Denn zu jener Zeit galt es noch viel mehr als eine Schande, wenn eine Jungfrau von guter Herkunft öffentlich vor Gericht erscheinen mußte.

„Ich sollte meinen, dieser Schlag wird's thun“, fuhr Petrus Glantke fort, als die Anderen bei der unerhörten Kunde schwiegen, „und wer weiß, ob nicht die wohlweisen Verwandten der Jungfrau lieber vorher einlenken und das Aergerniß vermeiden wollen, daß die Anna vor Gericht erscheinen muß.“

Moritz Ferber saß indessen wie betäubt da und sagte kein Wort. Also soweit hatte er es durch seinen Sachwalter nun gebracht, daß der Jungfrau der Schimpf angethan wurde, öffentlich vor dem geistlichen Gericht erscheinen zu müssen. Wohl schreckte er noch zuerst vor diesem Mittel zurück, aber das heiße Verlangen, seinen Willen durchzusetzen und die Hand der Jungfrau zu gewinnen, bekam schließlich doch die Oberhand. So mußte denn jedes Mittel recht sein, um zum Ziele zu gelangen, und indem er die mahnende Stimme in seinem Innern durch einen raschen Trunk übertäubte, rief Moritz Ferber mit plötzlich hervorbrechender Lustigkeit aus: „Ha, ha, da seht Ihr Herren, daß vor dem geistlichen Gericht noch etwas zu machen ist. Es lebe die Clerisei und alle Sachwalter und Procuratores obendrein!“

Die Tischgenossen stimmten in den Ruf ein, wobei Petrus Glantke ein behagliches Lächeln, welches sich sonst nur selten auf sein unschönes Gesicht verirrte, sehen ließ. Bruder Severinus aber erhob sich bei dieser Gelegenheit, welche ihm doch nur als Spott erschien, und schlich sich heimlich von dannen.

Es wurde nun tapfer weiter gezecht, und die ganze Nacht hindurch tönte das Lachen und Lärmen der Tischgenossen durch die weite Halle. Draußen begann schon der Morgen zu dämmern, und noch immer saß Moritz Ferber mit seinen Gästen zusammen, von welchen bereits manch' Einer das schwere Haupt auf die Tischplatte zum Schlummer neigte. Petrus Glantke aber hielt sich vergnügt in einer Ecke des weiten Gemaches und zählte schon im Voraus den klingenden Lohn, welcher ihm für die glücklich durchgefochtene Sache von den Ferbers gezahlt werden mußte. — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Durch die Morgendämmerung schritt zugleicher

einzunehmen und sich mit der Flotte in einem fremden Welttheil festzusetzen. Bei seinem Tode hinterließ er ein Heer von 24 000 Mann. Er trieb Politik, aber nicht, wie man sie jetzt treibt, und was er damals gethan, das ist die Basis, auf der unser Reich auferstand. Mit Recht hat Friedrich II., auf den Großen Kurfürsten weisend, den Ausspruch gethan: „Fürwahr, der Mann hat Viel gethan!" Ich wiederhole es, und besonders Ihnen, meine Herren vom Regiment Großer Kurfürst, rufe ich es zu: Wir wollen fortfahren auf der Bahn meines großen Ahnherrn, festhalten an der Gottes-Treue, Hingebung und im Gehorsam. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Brandenburgs! Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Mit stürmischer Begeisterung wurde die Ansprache aufgenommen. Die Musik, das Trompetercorps der Kürassire und die Kapelle der Garde-Füsiliere, schmetterte als Tusch den Dessauer Marsch, der stehend angehört wurde. Das Diner dauerte noch etwa eine Viertelstunde, dann hob der Kaiser die Tafel auf.

St. C. **Berlin**, 1. Dezember. Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß Mitte dieses Monats in Berlin auf Anregung des Handelsministers Baron Berlepsch Besprechungen über **internationale Vereinbarungen hinsichtlich der Weiterführung der Arbeiterschutzgesetzgebung** stattfinden sollen, beruht, wie die „Staaten-Corresp." zu melden weiß, auf einem Mißverständniß. Einzelne hiesige Gesandte auswärtiger Staaten, wie z. B. der französische Botschafter, sind von ihren Regierungen beauftragt worden, eingehende Berichte über den Stand der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung vorzulegen, damit dieselben bei den jeweiligen socialpolitischen Maßnahmen der betreffenden Länder als Material dienen können. Auch sind häufig Delegirte fremder Staaten hier anwesend, um die Einrichtungen in den Staatsbetrieben, namentlich der Bergwerke, kennen zu lernen, wie umgekehrt Delegirte der preußischen Bergwerksverwaltungen erst kürzlich wieder die Bergwerksreviere Englands und Nordamerikas zu informatorischen Zwecken bereisten. Im übrigen ist der preußische Handelsminister durch die Verhandlungen der Arbeiterschutzcommission des Reichstages gegenwärtig und durch die darauf folgenden Berathungen im Plenum derart in Anspruch genommen, daß jetzt wohl keine Zeit zur Verfügung stände, internationale Verhandlungen über Arbeiterschutzmaßregeln zu leiten. Auch wäre der Zweck solcher umsoweniger abzusehen, als die Staaten, welche an der Berliner Arbeiterschutzconferenz theilnahmen, gegenwärtig damit beschäftigt sind, auf Grund der hier getroffenen Vereinbarungen ihre socialpolitische Landesgesetzgebung um- und auszugestalten.

* **[Ein militärischer Leitfaden.]** Die „Volksztg." schreibt: „Vor uns liegt „Balthasars Leitfaden bei dem Dienstunterricht des Cavalleristen. Auf Grund der neuesten Vorschriften bearbeitet von Heinrich v. Dewall, Major im Ulanen-Regiment Nr. 16. 16. Auflage. Berlin 1891". Eingeführt ist dieser Leitfaden bei zahlreichen, vielleicht bei allen Cavallerie-Regimentern und besitzt daher eine officielle Geltung. In ihm befindet sich ein Abschnitt, der das Verhalten des Soldaten außer Dienst behandelt. Da heißt es unter anderem:

„Der Umgang mit übelberüchtigten, arbeitsscheuen Personen, welche ohne Achtung für Religion und Sitte sind, sowie der Umgang mit Personen, welche staatsfeindlichen politischen Parteien, insbesondere der sogenannten Fortschrittspartei oder der Socialdemokratie angehören, ist auf das gewissenhafteste zu vermeiden."

Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Was hat wohl der Verfasser bei der Niederschrift dieses Satzes sich gedacht oder was mag das Kriegsministerium bei der Einführung solcher Leitfaden sich denken? Bei den letzten Reichstagswahlen vereinigten die sogenannte Fortschrittspartei und die Socialdemokratie mehr als ein Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich. Es ist klar, daß man mit solchen Instructionen nichts weiter als den Spott der Soldaten herausfordert. Wie kommt aber ein officielles Lehrbuch dazu, die Anhänger großer Parteien in die Acht zu erklären und sie in gleiche Linie mit übelberüchtigten, arbeitsscheuen Personen zu stellen? Soll das etwa die Liebe zum Vaterlande erhöhen? Gerade die Wehrpflicht appellirt an alle waffenfähigen Männer und die Kugel des Feindes macht keinen Unterschied zwischen dem Socialdemokraten und dem Hochfeudalen. Diejenigen aber, die im Kriege ihre Haut zu Markte tragen müssen und im Frieden ihren staatsbürgerlichen Pflichten wie die Mitglieder aller anderen Parteien nachkommen müssen, in officiellen Lehrbüchern wie gemeingefährliche Subjecte zu behandeln, ist ein Unterfangen, das ebenso verkehrt wie beschimpfend ist. Alle Parteien haben ein Recht darauf, zu verlangen, daß derartige Belehrungen aus den militärischen Leitfäden baldigst ausgemerzt werden."

* **[Ein neuer Brief von Emin Pascha.]** Zwischen Emin Pascha und einem in Bremen lebenden Arzt, Dr. Hartlaub, bestehen seit langer Zeit die freundschaftlichsten Beziehungen. Hartlaub ist ein über Bremen weit hinaus bekannter Forscher auf ornithologischem Gebiet; seine Sammlungen, von denen ein Theil in den städtischen Sammlungen Aufnahme gefunden hat, sind wegen ihrer seltenen Vogelexemplare berühmt. Gerade die Seltenheiten verdankt Hartlaub seinem Freund Emin, der ihm erst vor Kurzem wieder eine Sendung hat zukommen lassen. In diesen Tagen hat nun Hartlaub, wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, von Emin einen Brief erhalten, der neben anderen interessanten Mittheilungen die Thatsache meldet, daß Emin sich wohl befand und im Begriff stand, seinen Marsch nach Norden fortzusetzen. Emin denkt nicht daran, nach Europa zurückzukehren. Eine Stelle in dem Briefe lautet wörtlich: „Mich hat der liebe Gott für Reisen in Afrika prädestinirt. Nachdem ich mein Kind versorgt, ist es mein heißer Wunsch, auf afrikanischem Boden zu sterben und begraben zu sein, inmitten der Scenerie, die ich nun einmal zu lieben gelernt habe."

* **[Zur Erzbischofswahl in Posen-Gnesen.]** Von der Wendung, welche die erneute Berathung der Domcapitel von Posen-Gnesen bezüglich der Erzbischofswahl genommen hat, ist man der „Voss. Ztg." zufolge in den Berliner maßgebenden Kreisen offenbar überrascht worden. Man schien zu erwarten, daß sich die Capitel über neue und zwar der Regierung genehme Namen schlüssig machen würden, wie denn ja auch bezügliche Gerüchte bereits durch die Presse verbreitet waren. Die Sache ist jetzt in die Hände des Papstes gelegt; Wünsche und Ansichten der preußischen Regierung sind dem Vatikan seit der Rückkehr des preußischen Gesandten v. Schlözer auf seinen Posten bekannt, und es heißt, daß auch die Gründe, welche die Regierung bei diesen Wünschen leiteten, im weiten Umfang übermittelt worden wären. Man setzt daher hier voraus, daß die Entscheidung des Papstes nicht in einer den diesseitigen Wünschen entgegenlaufenden Richtung fallen werde.

* **[Professor Schottmüller]** soll den „Münch. Neuest. Nachr." zufolge **zum Generaldirector der preußischen Staatsarchive** als Nachfolger v. Sybels bestimmt sein.

* **[Eine Schrift gegen die Socialdemokratie.]** Unter dem Titel „Die socialdemokratische Gedankenwelt" hat Dr. Th. Barth soeben im Verlage von L. Simion, Berlin, eine Schrift neu herausgegeben, die er 1878 vor den Attentaten verfaßt hatte und die gleich nach dem Socialistengesetz durch den „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen zu Berlin" herausgegeben war. Dieses Zusammentreffen, zugleich auch der damals beginnende Zollkampf haben die Wirksamkeit und Verbreitung der Schrift ungünstig beeinflußt. Es lag nun der Gedanke nahe, dieselbe umzuarbeiten, doch fand sich, daß der geistige Kampf gegen die Socialdemokratie fast auf demselben Fleck stehen geblieben war, wo er 1878 unterbrochen wurde. Deshalb hat der Verfasser die Schrift fast unverändert neu herausgeben können. Unzweifelhaft erscheint sie jetzt in einem günstigen Augenblick, da namentlich in liberalen Kreisen der Kampf gegen die Socialdemokratie wieder volkswirthschaftlich und wissenschaftlich geführt wird.

* **[Zuckerinteressenten-Versammlung.]** Im Hinblick auf die Zuckersteuervorlage soll hier am 10. Dezember eine Versammlung aller Interessenten der deutschen Zuckerindustrie abgehalten werden, zu welcher auch die Reichstagsabgeordneten Einladungen erhalten werden.

* **[Ueber den Verlauf der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen]** ist bis auf weiteres strengste Geheimhaltung beschlossen worden. Deutschland hat sieben Herren zu den Verhandlungen entsandt, davon das Reich drei, Preußen zwei, Sachsen und Baiern je einen. Vier Herren, nämlich Jordan, Huber, Lindenfels und May, nahmen bereits an den Verhandlungen im Jahre 1878 Theil. Vom österreichisch-ungarischen Staate erscheinen zu den Verhandlungen ebenfalls sieben Herren.

* **[Verfolgungskalender.]** In dem officiellen Organ der Socialdemokraten, dem „Berliner Volksblatt" richtet der Parteivorstand einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem es heißt:

Wir beabsichtigen von nun ab wöchentlich an dieser Stelle alle im Zusammenhange mit unserer Parteibewegung erfolgten Verurtheilungen und Verfolgungen zu registriren. Um aber hierüber ein genaues und erschöpfendes Verzeichniß führen zu können, ist es unbedingt nöthig, daß alle Genossen, die solche Verurtheilungen oder Verfolgungen erleiden, ungesäumt unter der Adresse: J. Auer, Katzbachstraße 9 I, Berlin, uns hiervon unter Angabe von Ort, Datum und Art der Anklage direct durch Postkarte oder Brief in Kenntniß setzen.

Zweck dieser Publicationen soll sein, durch „die einfache Constatirung der erfolgten Verurtheilungen, Verhaftungen, Confiscationen ꝛc. den schlagendsten Beweis zu erbringen, was alles auf Grund des gemeinen Rechtes in der „neuen Aera" möglich und zulässig ist."

* **[Ostafrikanische Eisenbahn.]** Die „Köln. Zeitung" erfährt, daß ein gewandter und erprobter Ingenieur wegen des Planes einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Bagamoyo am 12. Dezember sich nach Afrika begeben werde. Süddeutsche Interessenten würden alsdann spätestens auf Grund des Berichtes jenes Ingenieurs eine förmliche Concession bei der Regierung nachsuchen.

Schwerin, 30. Nov. Einem Telegramm aus Cannes vom 29. d. M. entnehmen die „Meckl. Nachr.", daß der **Großherzog** täglich Fortschritte in der Genesung macht und sich langsam aber stetig erholt.

* **Köln**, 1. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet, daß die Zahl der beladenen, auf den großen Sammelbahnhöfen **des rheinischen Kohlenbezirks** stehenden Kohlenwagen zu einer riesenhaften Höhe anwachse. Tausende von Bergleuten müßten feiern. Allen Ernstes werde die Frage erwogen, ob nicht zu Gunsten der Beförderung der Massengüter eine zeitweilige Beschränkung der Personenzüge eintreten könne, wodurch der Nothlage der Arbeiter der Zechen, der Fabriken und der Gasanstalten, die durch die Stockung des Kohlenverkehrs hervorgerufen sei, ein Ende gemacht werden könne und die starken Verspätungen der Schnell- und Personenzüge aufhören würden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dezember. Der „Presse" zufolge findet morgen Vormittag im Ministerium des Aeußeren eine **Sitzung der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsconferenz in Bezug auf den Handelsvertrag mit Deutschland** statt; derselben folgt Nachmittags die erste Conferenz der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegirten. (W. T.)

England.

London, 1. Dezbr. Die **Versammlung der irischen Abgeordneten** wurde schließlich bis morgen Mittag **vertagt**. (W. T.)

Montenegro.

Cettinje, 1. Dez. Die **Herzogin Leuchtenberg** ist heute hier eingetroffen. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 1. Dezember. In der Kammer verlangte heute die Opposition unter dem Vorwande eines angeblichen **Rücktritts des Ministeriums** die Vertagung der Sitzung. Nachdem seitens der Regierung die Erklärung abgegeben worden war, daß das Cabinet seine Demission nicht gegeben habe, wurde der Vertagungsantrag abgelehnt. — Im Senat gab der Ministerpräsident eine entsprechende Erklärung ab. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag **trat** nach geschäftlichen Mittheilungen in die erste Berathung der Vorlage über die **Vereinigung der Insel Helgoland mit dem Reich** ein. Da sich bei der längeren Debatte im wesentlichen Uebereinstimmung mit der Vorlage herausstellte, wurde dieselbe nicht an eine Commission verwiesen. Die zweite Lesung findet also im Plenum statt. Einige Rechnungsvorlagen wurden ohne Debatte erledigt. Die nächste Sitzung findet morgen um 1 Uhr statt und es stehen Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

Der Präsident theilte mit, daß noch in dieser Woche die **Novellen zum Patent- und Krankenkassengesetz** zur ersten Berathung gestellt werden sollen.

Die Debatte über **Helgoland** leitet der Minister **v. Bötticher** mit einer kurzen Rede ein.

Die Einverleibnng erfülle einen stillen Wunsch der ganzen Nation. Die anfänglich hervorgetretenen Zeichen des Zweifels an der günstigen Wirkung des bevorstehenden Wechsels bei den Eingeborenen seien nach 3 Monaten geschwunden; an die deutschen Steuern und die deutsche Wehrpflicht würden sich die Helgoländer eben auch gewöhnen. Besonderer Dank gebühre dem Entgegenkommen der großbritannischen Regierung. Das Reich habe zunächst bei der Vereinigung mit seinen Organen eintreten müssen; die Insel stehe vorläufig unter der Reichsverwaltung, zur endgiltigen Regelung der staatsrechtlichen Frage werde aber die Vereinigung der Insel mit Preußen unvermeidlich sein. Diese Einverleibung werde schon zum 1. April 1891 vollzogen sein. Die Frage der Umwandelung Helgolands in einen Kriegshafen sei zur Zeit noch nicht spruchreif; trotzdem sollen bereits jetzt gewisse Vorschriften baulicher und seepolizeilicher Natur auf der Insel in Vollzug gebracht werden.

Abg. **Windthorst** (Centr.) tritt in beredten Worten für die Aufrechterhaltung aller bestehenden Insularverhältnisse ein.

Abg. **Richter** (freis.): Gegen die Vorlage haben wir im wesentlichen nichts einzuwenden. Die Beschränkungen, welche wir in Folge des deutsch-englischen Abkommens in unserer Colonialpolitik uns haben auferlegen müssen, entsprechen unseren Wünschen; wenn irgendwo in den europäischen Gewässern noch solch ein Inselchen zu finden wäre, für dessen Besitz wir von unseren Colonialländern noch etwas los würden, so würden wir dies mit Freuden begrüßen. (Heiterkeit.)

Abg. **Manteuffel** (cons.) begrüßt die Erwerbung mit Freudigkeit.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) weist auf gewisse staatsrechtliche Bedenken in der Vorlage hin. Es gehe nicht hervor, ob durch das Reich als solches die Uebernahme Helgolands erfolgt sei. Deshalb sei er für die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission. Die wirthschaftlichen Beziehungen Helgolands neigten mehr zu Hamburg oder Bremen als zu Preußen hin. Es liege keine Nothwendigkeit vor, Helgoland mit Preußen zu vereinigen. Die Insel habe früher zu Dänemark gehört; mit Schleswig-Holstein existirten gar keine wirthschaftlichen Verbindungen.

Minister v. **Bötticher** weist die Einwände des Vorredners zurück.

Am Montag findet des katholischen Feiertages wegen keine Sitzung statt, am Dienstag soll die Etatsberathung beginnen.

Berlin, 2. Dezember. Der Kaiser wird nicht nur die Schulenquete-Conferenz eröffnen, sondern auch an dem nach der Sitzung vom Cultusminister dargebotenen Frühstück theilnehmen. Der Kaiser dürfte sich dabei in freierem Gespräch über seine Ansichten betreffs der Schulreform äußern.

Berlin, 2. Dezbr. Nach der „Nationalzeitung" hat **Robert Koch** eine **Dotation abgelehnt**.

Außer der **Schenkung einer Million** und des Baugrundes in Lichterfelde für die Herstellung einer **Heilanstalt nach dem Koch'schen Verfahren** hat **Bleichröder** noch für das Jahr 1891 die Fonds zur Disposition gestellt, um in anzumiethenden Räumen arme Kranke nach der Koch-schen Methode zu behandeln.

— Das Bankhaus Mendelsohn u. Co. überreichte dem Börsencommissariat den Prospect der **deutsch-ostafrikanischen Zollobligationen.**

— Die „Freisinnige Zeitung" schreibt: „Nachdem **v. Heppe** zuerst durch sein Verfahren wegen der Gehaltsfestsetzung die Erledigung der **Danziger Oberbürgermeisterfrage** um mehrere Wochen verzögert hatte, ist nach der stattgehabten Wahl der Bericht des Magistrats über die stattgehabte Wahl einfach bei der Regierung vier volle Wochen liegen geblieben. Alsdann erst hat man allerlei formelle Mängel an dem Bericht des Magistrats entdeckt, denselben an den Danziger Magistrat zurückgegeben, um beispielsweise noch Zeitungsblätter über die Berufung der betreffenden Stadtverordnetenversammlung u. s. w. beizubringen. So soll es gekommen sein, daß selbst jetzt in dieser einfachen Angelegenheit der Bericht der Provinzialbehörden in Berlin noch nicht eingetroffen ist und deshalb weder Baumbach noch die Danziger Communalbehörden wissen, woran sie sind. Einen derartigen Geschäftsgang kann sich natürlich ein Minister des Innern, der auf sein persönliches Ansehen hält, nicht gefallen lassen. Wenn schon in einer solchen einfachen Personalfrage die Regierungspräsidenten sich solche Verschleppung erlauben können, was ist dann von solchen Herren zu erwarten bei Durchführung der Landgemeindeordnung! Gerade in den Provinzen Ost- und Westpreußen sitzen die Zöglinge des Puttkamer'schen Regiments dicht bei einander. Mancher Präsident und Landrath daselbst eignet sich auch noch zur Versetzung in eine schönere Gegend."

— Zur Feier des **zweihundertjährigen Bestehens des französischen Gymnasiums** hat heute ein Festakt in der reichgeschmückten Aula stattgefunden, welchem der **Kaiser**, der Cultusminister, der Ministerial-Director Bartsch und der Oberpräsident Achenbach beiwohnten. Der Kaiser verlieh dem Director Schulze eine Ordensauszeichnung.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Reichskanzler hat die **Einfuhr lebender Schweine aus Rußland** in die öffentlichen Schlachthöfe zu Thorn, Beuthen und Myslowitz unter gewissen Bedingungen widerruflich versuchsweise gestattet. Die Einfuhr lebender Schweine aus Bielitz und Steinbruch ist auch in die Schlachthäuser von Leobschütz und Oberglogau gestattet.

— Die Conferenz zur Berathung des **Gewerbeschutzgesetzes** hat Resolutionen angenommen, daß das bisherige Vorprüfungsverfahren des Patentamts auf die Neuheit des Gegenstandes zu beschränken sei; daß für die als neu anerkannten und formell richtigen Gesuche ein vorläufiger Schutz und auf Antrag eine sechsmonatliche Geheimhaltung gewahrt werde und dieselben sodann zu sechswöchentlicher öffentlicher Prüfung ausgelegt werden; daß gegen die Beschlüsse auf Ertheilung oder Zurückweisung eines Gesuches an eine gemischte Instanz (Juristen und Techniker) Berufung freistehe, sowie daß die Klagen auf die Nichtigkeit, die Zurücknahme und die Uebertragung von Patenten zunächst bei dieser Instanz, im Falle der Berufung beim Reichsgericht zu verhandeln seien, endlich daß die Patentgebühren herabzusetzen seien, welche keine Reichseinnahmequelle bilden sollen.

Hamburg, 2. Dezember. Die **Wörmannlinie** richtet von Anfang 1891 ab einen regelmäßigen, jeden 15. abgehenden Dienst ein zwischen Hamburg und den Häfen von Marokko, am 1. jeden Monats nach dem Kamerungebiet, am 8. eine Expedition direct nach dem Congo, am 15. nach den Häfen der Goldküste, am 20. nach den nördlichen Häfen bis Liberias.

Stunde ein Mann nach der alten St. Adalbertus-Kapelle, welche auf einer Anhöhe mitten im Walde lag. Dort in jener Gegend, wo das kleine Gotteshaus stand, verkündigte einstmals St. Albert den heidnischen Preußen das Evangelium, und in der Kapelle hatten auch seine Gebeine drei Jahre lang geruht. Seit der Begründung des Klosters St. Albrecht pflegten die Mönche häufig die Anhöhe hinaufzugehen und dort oben die Messe zu lesen. Bruder Severinus — denn er war es, welcher in der Morgendämmerung durch den Wald schritt — war darin einer der eifrigsten und ließ es sich auch heute trotz der durchwachten Nacht nicht nehmen. Der Morgen dämmerte trüb herauf, und trüb waren auch die Gedanken des Mönches, als er so einsam dahinschritt. Unter seinen Füßen raschelte das vorjährige, welke Laub, und von den kahlen Aesten der Bäume fielen die Regentropfen hernieder, welche während der Nacht halb zu Eis erstarrt waren. Vor der niedrigen Thür der Kapelle blieb Bruder Severinus noch einmal stehen und ließ seine Blicke durch das Waldesdickicht bis in die Gegend schweifen, wo das Landhaus der Ferbers liegen mußte. Dort saßen die Tischgenossen am Ende noch beisammen, und dazu gehörte auch sein Abt, welcher die ganze Nacht nicht heimgekommen war. In Folge dessen war auch die Reihe der Brüder bei dem nächtlichen Horasingen sehr gelichtet gewesen, denn manchen hatte die Musica des Fahrenden in so angenehme Träume gewiegt, daß er die mitternächtliche Gebetsstunde verschlief. Bruder Severinus seufzte leise und wollte sich eben anschicken, in die Kapelle zu gehen, als plötzlich neben ihm eine Gestalt aus dem Waldesdickicht auftauchte. Es war ein Bauer in weißem Lederwams, welcher einen stattlichen Rehbock über seine Schultern gehängt hatte und wegen der schweren Last ein wenig verschnaufend stehen blieb. Woher das Wild stammte, mochte er freilich nicht bekennen, aber sein pfiffiges Gesicht wollte augenscheinlich sagen, daß ebenso gut wie der Herr auch der Bauer ein Recht hätte zu jagen im freien Waldrevier.

„Grüß Euch Gott, ehrwürdiger Pater!" begann der Bauer und stellte sich neben Bruder Severinus, indem er ebenfalls nach dem Herrenhause „Zu den drei Schweinsköpfen" hinübersah. „Weiß wohl, was Eure Seele bewegt jetzt in der Morgenfrühe."

„Ei, da seid Ihr wohl ein Schwarzkünstler", versuchte der Mönch zu scherzen, „sintemal Ihr anderer Leute Gedanken errathen zu können meinet?"

„Ich weiß, was ich weiß", erwiderte der Bauer mit listigem Augenzwinkern und pfiff leise nach seinem Hunde, welcher noch im Waldesdickicht herumschnoberte. „Aber so kann es nicht bleiben, sage ich."

„Ihr sprecht in Räthseln, Freund", meinte Bruder Severinus, welchen das seltsame Gebahren des Mannes neugierig machte.

„Nun, nun, Ihr werdet mich schon verstehen. Ich meine, mit der Kirche kann es nicht so bleiben. Denn bedenket doch, ein Jagdgelage und nächtlich Horasingen läßt sich nun einmal schlechterdings nicht zusammenreimen. Ihr werdet sehen, es wird gar bald tagen."

„Das gebe Gott!" sagte der Mönch, welchem nun auf einmal ein Licht aufging. „Es sieht vieler Orten dunkel aus in unserer lieben Kirche."

„Ja seht, ich bin nur ein schlichter Bauersmann, aber ich meine, Gottes Wort müßte wieder mehr zu Gehör kommen vor all' dem Menschenwort, dann würde es besser stehen. Und rechte Priester müßten wir wieder haben, welche voll Eifers ihres heiligen Amtes warten, wie Ihr, nichts für ungut, so Einer sind.'

Der Mönch machte eine abwehrende Bewegung, aber der Andere ließ sich nicht beirren, sondern fuhr fort: „Was sind das heutzutage für geistliche Herren! Da ist selbst solch' ein Junker wie der Moritz Ferber im Stande, wenn er nicht die Herzallerliebste bekommt, daß er den Priesterrock anlegt und geistlich wird und dann die besten Pfründen erhascht. Aber mir ist schon, als ob ich den Sang der Nachtigall höre, welche einen neuen Tag verkündet. Nichts für ungut, aber ich weiß, was ich weiß."

Damit verabschiedete sich der Bauersmann von dem Klosterbruder und trollte von dannen. Bruder Severinus blieb noch eine Weile vor der Waldkapelle stehen und blickte in Gedanken verloren vor sich hin. Moritz Ferber in geistlichem Gewande, derselbe, welchen er noch in der letzten Nacht voll der kühnsten weltlichen Hoffnungen gesehen hatte, das schien dem Mönch schier unmöglich zu sein. Und er schüttelte ungläubig den Kopf, während er den Worten des Bauers nachdachte, und trat dann in die Kapelle, um seines heiligen Amtes zu warten. (Forts. folgt.)

Bern, 2. Dezember. Der **Nationalrath** wählte zum Präsidenten Müller-Bern (radical), zum Vicepräsidenten Lachenal-Genf (radical).

London, 2. Dezember. Nach einer Reuter'schen Meldung aus **Pernambuco** sollen unter den brasilianischen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden und der Rücktritt mehrerer Minister wahrscheinlich sein. Das Eingehen genauer Nachrichten ist durch den Umstand erschwert, daß Depeschen einer Censur unterworfen sind.

Christiania, 2. Dezbr. In Briefen, die über Harstadt eingegangen sind, wird mitgetheilt, daß ein **Orkan** in dem **Lofotenfjord** vom 21. bis 24. v. Mts. in ungeschwächter Kraft gewüthet hat. Eine große Anzahl von Booten ist vernichtet; ungefähr 60 sind gänzlich wrack, ungefähr 120 haben die Takelage gekappt. Die Größe des Verlustes von Menschenleben konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Dampfer „Hindoe" rettete von mehreren treibenden Segelbooten etwa 200 Menschen. Die Fischerei wurde sofort eingestellt, obwohl der Hering noch im Fjorde steht.

Belgrad, 2. Dezember. Gestern ist das erste rumänische Schiff mit einer Salzladung eingetroffen. Der Minister Paschic toastete auf die Freundschaftsbande zwischen den zwei Nachbarvölkern und wünschte, daß dasselbe weiter entwickelt werde. Der rumänische Gesandte Rosetti dankte und wünschte, daß serbische Schiffe bald in Rumänien eintreffen mögen.

Washington, 2. Dezbr. In der Repräsentantenkammer sind mehrere Vorlagen eingebracht worden, um den Schatzsecretär zur unbeschränkten Ausprägung von Silber zu ermächtigen. Mehrere andere Bills bezwecken die Zollbefreiung für eine Anzahl von Einfuhrartikeln, namentlich Zinn, Weißblech, Werkzeuge zum Ackerbau, Wolle, gewisse Rohstoffe, sowie die Aufhebung der durch die Mac Kinley-Bill eingeführten Zollerhöhung.

Danzig, 3. Dezember.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Dirschau wird von gestern Abend gemeldet: Eine Eisstopfung befindet sich bei Schlanz, eine Strecke oberhalb Dirschau. Von dort bis zur Weichselbrücke ist offenes Wasser. Unterhalb der Brücke steht das Eis bis gegen Heringskrug fest.

In dem Bericht in der gestrigen Abendnummer soll es heißen: Dieselben (die Eisbrechdampfer) werden zunächst die eisfreie Stromrinne (statt „Stromarme") von Plehnendorf ab aufwärts erweitern.

* **[Unfall.]** Bei einer Biegung der Uferstraße an der Weichsel geriethen gestern Nachmittag die Hinterräder eines mit 10 Fässern Petroleum beladenen, von Neufahrwasser nach Danzig fahrenden Wagens ins Gleiten und der Wagen stürzte rückwärts in die Weichsel, die Pferde und den Kutscher nachreißend. Mit vieler Mühe gelang es, den Kutscher und die Pferde zu retten. Der Wagen mit seiner Ladung glitt in die tiefe Fluth hinab.

* In Rokendorf (Kreis Marienburg) ist auf einem Gutsgehöft wieder die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh ausgebrochen.

-t- Elbing, 2. Dezember. Ein Familienvater mit der stattlichen Anzahl von **22 Söhnen** dürfte gewiß zu Seltenheit gehören. Bei der hier gestern vorgenommenen Volkszählung stellte sich heraus, daß der Maurer M. in der langen Niederstraße die oben genannte Zahl von Nachkommen besitzt. Derselbe ist zum zweiten Male verheirathet und hat noch 16 eigene und 1 Pflegekind, alles Söhne, im Alter von 1—20 Jahren bei sich zu Hause. Von den anderen stehen 2 bei der Garde und 3 bei anderen Regimentern in Berlin. Von den übrigen sind zwei vor kurzer Zeit verstorben, die übrigen arbeiten in Berlin und seiner Umgebung. Der Vater ist ein noch sehr rüstiger Mann von 54 Jahren.

Königsberg, 2. Dezember. (Tel.) **Der Kronprinz von Griechenland** und seine Gemahlin nebst Gefolge sind heute mit dem Schnellzuge von Berlin um 9 Uhr 37 Min. eingetroffen und 9 Uhr 40 Min. nach Petersburg weitergefahren.

V Königsberg, 1. Dezember. An der Einfahrt zum Nordostsee-Kanal bei Holtenau wird ein Vorhafen von 800 Meter Länge und 120 Meter Breite angelegt. Die Einfahrt selbst bilden zwei mächtige Schleusen mit 216 Meter Baulänge und 150 Meter nutzbarer Länge. Die Ausführung der Erdarbeiten, sowie der Gründungs- und Maurerarbeiten zur Herstellung dieser kolossalen Schleusenanlagen ist jetzt im Submissionsverfahren der Firma Cordes und Co. in Königsberg als Mindestfordernde übertragen. Von der Großartigkeit der Arbeiten erhält man einen ungefähren Begriff, wenn man erfährt, daß 288 000 Cubikmeter Boden zu bewegen, 11 200 Quadratmeter Spundwände und 500 Meter Rundpfähle einzurammen, 66 000 Cubikmeter Beton einzubringen und 75 000 Cubikmeter Mauerwerk herzustellen sind. Die hiesige Firma Cordes u. Co. hat nicht nur bei den Festungsbauten in Thorn, sondern auch bei Befestigungsarbeiten vor Wilhelmshaven hervorragende Arbeiten ausgeführt.

Königsberg, 2. Dezbr. Der Landgerichts-Präsident v. Plehwe aus Braunsberg ist vom 1. Januar k. J. in Stelle des zu demselben Zeitpunkt nach Stettin versetzten Oberstaatsanwalts Dalcke zum königlichen Oberstaatsanwalt ernannt worden. Herr v. Plehwe war früher hier längere Zeit Erster Staatsanwalt. (K. A. Z.)

⚓ **Saalfeld**, 1. Dezember. An Stelle des im Oktober nach Soldau versetzten Herrn Amtsrichter Schweers, der bisher von Herrn Assessor Krause vertreten wurde, ist am heutigen Tage Herr Amtsrichter Chales de Beaulier aus Tilsit hier eingetreten. — Herr Prediger Falkner hält am Sonntag seine Abschiedsrede in der Kirche und siedelt in der nächsten Woche nach Stuhm über, woselbst am zweiten Adventssonntage seine Einführung stattfindet.

☐ **Darkehmen**, 1. Dezbr. Auf dem hiesigen Schießplatz wurde ein postenstehender Soldat versehentlich durch einen Unteroffizier erschossen.

Literarisches.

⊙ Soeben erscheint ein von dem Reichscommissar Major v. Wißmann eingeführtes Werk unter dem Titel: **„Kriegsbilder aus dem Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika von H. F. v. Behr, Offizier in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika"** (Leipzig, F. A. Brockhaus). Das von den Malern Hellgrewe und Franke reich illustrirte Werk bietet nicht nur ein lebhaftes Bild der blutigen Kämpfe, welche in der Hinrichtung Buschiris und der Unterwerfung Bana Heris ausklingen, es berichtet auch von den bisher ganz unbekannt gebliebenen, höchst interessanten Vorbereitungen zum Kampfe. Das außer mit vielen anderen Abbildungen mit einem noch nicht bekannten Porträt Wißmanns in Tropenuniform, sowie Bildnissen der Schutztruppenchefs Freiherr v. Gravenreuth und Dr. Schmidt geschmückte Werk, dem auch eine Karte von ganz Deutsch-Ostafrika beigegeben ist, wird gewiß in den weitesten Kreisen willkommen geheißen werden. Herr v. Behr ist übrigens soeben mit einer Anzahl Unteroffiziere des Eisenbahnbataillons zum Bau der ersten deutschen Bahn auf afrikanischem Boden wieder nach Ostafrika abgereist.

Die beste Empfehlung des Werkes ist wohl das Vorwort Wißmanns:

„Herr v. Behr, der Verfasser der „Kriegsbilder aus dem Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika", war während der Kämpfe zur völligen Niederwerfung der nördlichen Hälfte unserer Küste Offizier in meiner Truppe. Seine mit Geschick bearbeiteten Erinnerungen entwerfen ein klares Bild von den Verhältnissen in Ostafrika und den Kämpfen der Schutztruppe. Die Kriegsbilder sind frisch und allgemein verständlich geschrieben und werden dem Leser das Salz zu dem in officiellen Berichten nüchtern Gebotenen sein. Das Buch wird manchen unklaren Ansichten, welche noch über unsere Colonien verbreitet sind, entgegentreten und gleichzeitig die Schwierigkeiten beleuchten, welche sich der Kriegsführung, auch auf anderen Gebieten, bei einem in den Tropen geführten Feldzuge entgegenstellen. Bis ich mich selber einer officiellen Bearbeitung dieses ersten Kriegsunternehmens in den deutschen Colonien widmen kann, begrüße ich dieses Werk eines meiner Offiziere, welches durch die Lebhaftigkeit seiner Schilderungen das Interesse an unserer Aufgabe fördern und das Verständniß mehren wird, als einen beachtenswerthen Beitrag zur Geschichte unserer deutschen Colonien.

Möge das Buch eine günstige Aufnahme finden!

Berlin, 27. Oktober 1890. Major von Wißmann, Reichscommissar."

* Das Dezemberheft der im Verlag der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vormals S. Schottlaender in Breslau, erscheinenden Monatsschrift „**Nord und Süd**" enthält: Otto Roquette: „Der zweite Brief", Novelle; — Hermann Jänicke: Emin Pascha (dessen Porträt in Kupferradirung dem Hefte beigegeben ist); — Julius Grosse: Literarische Ursachen und Wirkungen. II.; — Alexander Tille: „Aus dem Reiche der Zwölften"; — M. Berndt: Das Schweizerhaus, ein ästhetischer Versuch; — Georg Winter: Der Pauker von Niklashausen, ein christlich-socialer Agitator des 15. Jahrhunderts; — R. Gedan: „Der Schleier der Urda"; — H. Keller-Jordan: Otfried Mylius (Dr. Karl Müller); — Bibliographie.

* **„Zur See"**, von Viceadmiral z. D. v. Henk. Volksausgabe in 50 Lieferungen. Dem besten und weitesten Interesse für unsere Kriegs- und Handelsmarine sucht ein Werk entgegenzukommen, welches soeben bei der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg in einer schön ausgestatteten Volks-Ausgabe zu erscheinen beginnt. Die erste Lieferung des in anderer Bearbeitung schon früher erschienenen und von uns wiederholt besprochenen Werkes „Zur See" stellt sich uns in glänzendster Form vor und läßt auf den reichen Inhalt des ganzen Werkes schließen. Ein schon gefahrreicher Text aus der Feder des Vice-Admiral v. Henk, des Contre-Admiral Werner und anderer Offiziere des Heeres und der Marine führt den Leser ein anschauliches, farbenprächtiges Bild des gesammten Seewesens von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart vor Augen, mag sich dies nun auf den Bau und die Ausrüstung des Schiffes oder auf das Rettungswesen, auf das Leben des Seemanns zu Wasser und zu Lande, daheim und draußen, auf seine Leiden, seine Freuden oder auf Ruhm und Siegen beziehen. Ueber 400 Illustrationen aus dem Stifte erster Künstler erläutern und beleben den Text auf das Angenehmste, so daß die Lectüre des Werkes auch dem, welcher nie ein Seeschiff betrat, nie das Gestade des Meeres erblickte oder sich in das interessante Getriebe einer Seestadt versetzen konnte, eine Quelle reichsten Genusses und belehrender Unterhaltung bietet. Den Textillustrationen gesellen sich Vollbilder in Holzschnitt, Kupfer- und Lichtdruck, sowie farbige Tafeln hinzu. Die erste Lieferung enthält als Vollbild eine gelungene Nachbildung des viel bewunderten Prell'schen Gemäldes: Kaiser Wilhelm auf der Commandobrücke des „Hohenzollern".

⊙ **Die Welt der Slawen, von Fr. v. Hellwald.** (Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur.) Trotzdem schon in den frühesten Zeiten Germanen und Slawen in vielfacher Berührung mit einander gekommen sind, ist doch die Kenntniß von dem Charakter und dem Leben unserer Nachbarn bei uns nur sehr wenig verbreitet. Es rührt dieses zum Theil wohl aus dem Umstande her, daß die Erlernung der slawischen Sprachen für die Deutschen sehr schwierig ist. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß ein berufener Kenner wie Fr. v. Hellwald in eingehender Weise über die Welt der Slawen berichtet. Er schildert die Ländergebiete, die von ihnen bewohnt werden, verbreitet sich über ihre Sprache und entwirft ein Bild ihrer Geschichte. Mit feinem Gefühl versteht er es, eine Charakteristik der einzelnen slawischen Stämme zu geben, die er in West-, Ost- und Südslawen eintheilt. Weitere Kapitel sind den gesellschaftlichen und häuslichen Verhältnissen, der Ernährung und Kleidung gewidmet. Ferner schildert der Verfasser die Sitten und Gebräuche, die Feste, sowie die abergläubischen Vorstellungen und schließt mit einer Darstellung der Sage und Volksdichtung. Wohl kein Leser wird das fesselnd geschriebene Werk aus den Händen legen, ohne reiche Belehrung empfangen und manches früher gehegte Vorurtheil aufgegeben zu haben. Und gerade das Letztere ist von hohem Werthe, denn nur wenn wir mit unseren Nachbarn in ein wirklich freundschaftliches Verhältniß treten können, wenn wir dieselben vorurtheilslos betrachten und uns daran gewöhnen, ihnen gerecht zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Kochs Heilverfahren.

Wien, 1. Dezember. Die „Wiener Zeitung" bringt den officiellen Bericht der Sitzung des Obersten Sanitätsrathes vom 29. November. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die nach Berlin entsendeten Mitglieder ihre Mission beendet haben und telegraphischer Meldung zufolge die Sendung Koch'scher Injectionsflüssigkeit für die österreichischen Krankenanstalten gesichert sei. Der Obersanitätsrath Weichselbaum berichtete sodann über die Ergebnisse der Berliner Studienreise und gelangte zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

1. Kochs Mittel stellt ein äußerst empfindliches Reagens hinsichtlich des Bestehens tuberkulöser Processe im Organismus dar und bildet daher ein sehr wichtiges diagnostisches Hilfsmittel. 2. Die auf die Injection eintretende Reaction verläuft nicht immer nach dem von Koch beschriebenen Typus, sondern kann mannigfache Abweichungen zeigen, ohne daß bisher gegenwärtig anzugeben möglich ist, welche Factoren diese Abweichungen bedingen; da insbesondere die allgemeine und die örtliche Reaction mitunter einen sehr schweren, selbst lebensgefährlichen Verlauf nehmen kann, ist eine fortlaufende ärztliche Ueberwachung der mit dem Koch'schen Mittel behandelten Kranken und die Vorsorge für rasche ärztliche Hilfeleistung unumgänglich nothwendig. 3. Ein sicheres Urtheil über die Frage der definitiven Heilung tuberkulöser Processe durch das Koch'sche Mittel allein oder in Verbindung mit anderen Behandlungsarten ist wegen der Kürze der Beobachtungsdauer derzeit noch nicht abzugeben, dagegen kann schon jetzt behauptet werden, daß die Alteration tuberkulöser Gewebe durch Kochs Mittel in der Richtung erfolgt, daß eine Ausheilung des Krankheitsprocesses angebahnt wird. Ebenso ist anzunehmen, daß mit der Auffindung des Koch'schen Mittels der Weg für die zukünftige Behandlung infectiöser Krankheiten angebahnt sei.

Der Oberste Sanitätsrath trat diesen Anschauungen bei und beschloß auf Antrag Professors Weichselbaum nach einer eingehenden Erörterung über die Anwendung des Koch'schen Heilverfahrens in Krankenanstalten und in der Privatpraxis, sich dahin auszusprechen, daß eine objective wissenschaftliche Prüfung des Koch'schen Heilverfahrens in Universitäts-Kliniken und in jenen großen Krankenanstalten, wo die Bedingungen streng wissenschaftlicher Untersuchungen erfüllbar sind, dringend geboten sei. Zu diesem Zwecke seien die Krankenanstalten mit Injectionsflüssigkeiten zu versehen, zugleich aber anzuhalten, über die Ergebnisse der Untersuchungen einen erschöpfenden wissenschaftlichen Bericht dem Ministerium des Innern vorzulegen. Weiterhin erklärte der Oberste Sanitätsrath, ambulatorische Behandlung der Kranken nach dem Koch'schen Heilverfahren ohne andauernde ärztliche Ueberwachung sei unzulässig, und beantragte, die Anwendung des Heilverfahrens den Aerzten nur nach vorausgegangener Anzeige bei der politischen Behörde und Nachweisung der Herkunft der Lymphe zu gestatten.

Paris, 1. Dez. Dem „Soir" zufolge hat Prof. Koch denjenigen Aerzten, welche Einspritzungen mit seiner Lymphe vornehmen, die Verpflichtung auferlegt, dieselbe nur an den Kranken in den Hospitälern zu benutzen.

Rom, 1. Dez. Der König sandte heute seinen Leibarzt sowie einen anderen Hofarzt zum Studium des Koch'schen Heilverfahrens nach Berlin ab.

* **[Der Verbrecher aus Zärtlichkeit.]** In den letzten Tagen wurde in Wien ein Mann aus der landesgerichtlichen Untersuchungshaft entlassen, der, wie das „N. W. Tgbl." erzählt, mit einem seltsamen Artikel systematischen Diebstahl getrieben hat, und dies, wie gerichtsärztlich begutachtet worden, aus — übermächtiger Zärtlichkeit. Bei dem Betreffenden, einem im 39. Lebensjahre stehenden, in Wien wohnhaften Bäckergehilfen, wurden nämlich kürzlich gegen 650 Taschentücher vorgefunden, die allesammt von Diebstählen herrührten. Der Mann hütete jedes dieser Objecte gleich einer lieben Erinnerung, denn, wie er selbst gestand, gehörten dieselben vormals durchwegs Damen an, die hübsch gewesen und sein Wohlgefallen erregt hatten. Und doch waren die Taschentücher aller Gattungen insgesammt entwendet, kein einziges dem Gehilfen etwa gespendet worden! Zur Verantwortung gezogen, erklärte der Inculpat, daß er die That völlig unbewußt ins Werk gesetzt, daß er so habe handeln — müssen . . . Das Gericht konnte nicht umhin, den Mann auf seinen Geisteszustand prüfen zu lassen. Docent Dr. Fritsch, der von Gerichtswegen die bezüglichen Beobachtungen anzustellen hatte, trug in der letzten Sitzung des psychiatrischen Vereines den Fall vor, der nach seiner Ansicht thatsächlich ein ganz abnormaler sei. In dem erwähnten Arbeiter müsse man einen Typus von besonderer, krankhaft entarteter Gemüthsbeschaffenheit erblicken. Es sei dem wirklich so, der Unglückliche stehle gleichsam unter einem unwiderstehlichen Zwange. So oft er nämlich ein Frauenzimmer erblicke, das ihm gefällt, fühle er sich wie von einem Liebestaumel erfaßt, es vergehen ihm schier die Sinne und er könne nicht anders, er verfolge die Schöne unentwegt, bis es ihm gelinge, ihr das Taschentuch zu escamotiren. Sobald er dieses Ziel erreicht hat, schwindet alle Begehrlichkeit, er wird ruhig, er ist befriedigt; nun aber verfällt der sonderbare Mensch wieder in das entgegengesetzte Extrem, denn ihn überkommt jetzt die Reue über den Diebstahl, er quält sich mit Selbstvorwürfen, um — einen Augenblick später wieder das zu thun, was ihn noch vorhin so schrecklich marterte. Der Vortragende erklärte, daß er auf Grund seiner Wahrnehmungen sich dahin geäußert habe, der in Rede stehende Mann sei partiell, nach der bezeichneten Richtung, unzurechnungsfähig. Derselbe wurde in Folge dessen in Freiheit gesetzt. Man könne nicht sagen, ob man es hier mit hereditärer Abnormität zu thun habe; es sei nur ermittelt worden, daß eine Familienangehörige von ihm schwachsinnig gewesen, sein Vater an Congestionen gelitten, während er selbst mehrmals heftig gefallen sei.

☐ **Warschau**, 1. Dezember. In Kolo, Gouvernement Kalisch, wurde dieser Tage ein ungemein **grausamer Mord** an einer armen jüdischen Familie verübt. Die Opfer sind: der Klempner Rosenstreiter, dessen Frau, deren $1\frac{1}{2}$jähriger Sohn und ein fünfzehnjähriger Lehrling. Da die Ermordeten kein Geld und auch keine Kostbarkeiten besaßen und ein paar Rubel und eine Uhr vorgefunden wurden, so nimmt man an, daß die vier Personen aus Rache ermordert worden sind. — In Ostaszkow wurden zwei alte Damen Maria und Glafira Lukszanow von ihren beiden 16jährigen Dienstmädchen ermordet.

Standesamt vom 2. Dezember.

Geburten: Schiffseigner Wilhelm Krüger, S. — Eisendreher Gustav York, T. — Zimmerges. Albrecht Jantzen, T. — Hilfs-Eisenbahn-Wagenbremser August Malewski, T. — Hilfs-Gefangenenaufseher Rudolf Schimanski, T. — Arbeiter Albert Stellmacher, T. — Stadtrath Richard Witting, S. — Magistrats-Bureau-Diätar Friedrich Jahnke, T. — Schmiedeges. August Grühn, S. — Arb. Ferdinand Behnke, S. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Friedrich Wilhelm Kalusch und Anna Marie Görbert. — Kellner Samuel Eduard Dons und Marie Therese Wannoff. — Maschinist Johann Ludwig Steinert hier und Amalie Magdalene Perret in Sabatschunen. — Böttchergeselle Otto Leopold Karschinkowski und Justine Bertha Banderk. — Seefahrer August Albert Lerch und Marie Franziska Dueck. — Geschäftsreisender August Wilhelm Stahl und Ida Klara Luise Pätzel.

Heirathen: Berittener Gendarm Karl Alfred Max Hoffmann und Ww. Auguste Wilhelmine Henriette Schultze, geb. Görgens.

Todesfälle: Malermeister Rudolf Poltrock, 50 J. — S. d. Schmiedeges. Gustav Fuchs, 7 W. — S. d. Sattlerges. Friedrich Däbler, 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Dezember.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 29. November.

Activa.	Status vom 29. Novbr. M	Status vom 22. Novbr. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	763 902 000	767 960 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	18 668 000	18 790 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 491 000	10 046 000
4. Bestand an Wechseln . .	598 040 000	574 073 000
5. Bestand an Lombardford.	78 726 000	70 323 000
6. Bestand an Effecten . .	9 308 000	12 343 000
7. Bestand an sonst. Activen	32 694 000	36 575 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	969 886 000	959 486 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	376 693 000	365 702 000
12. Die sonstigen Passiven . .	211 000	334 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per November abgerechnet 1 274 119 900 M.

Frankfurt, 2. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien $267\frac{1}{4}$, Franzosen $215\frac{3}{4}$, Lombarden $120\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 90,20, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: abgeschwächt.

Wien, 2. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 304,25, Franzosen 245,25, Lombarden 137,50, Galizier 204,50, ungar. 4% Goldrente 102,45. Tendenz: ruhig.

Paris, 2. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,10, 3% Rente $95,32\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 90,75, Franzosen 561,25, Lombarden 316,25, Türken $18,82\frac{1}{2}$, Aegypter 486,25. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober $35,87\frac{1}{2}$, per Nov. $36,12\frac{1}{2}$, per Okt.-Jan. 36,50, per Jan.-April $37,12\frac{1}{2}$. Tendenz: —.

London, 2. Dezembrr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $97\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $90\frac{1}{4}$, Aegypter 96. Platzdiscont $4\frac{1}{8}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $12\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 2. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 85,20, 2. Orientanleihe $104\frac{1}{4}$, 3. Orientanleihe $106\frac{3}{4}$.

Liverpool, 1. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Amerikaner $\frac{1}{16}$ niedriger, (ausgenommen American middling fair $5\frac{3}{4}$) M. G. Broach fine $5\frac{1}{16}$. Middl. amerikanische Lieferungen: Dezbr.-Januar $5\frac{3}{64}$ Käuferpreis, per Jan.-Febr. $5\frac{1}{8}$ do., per Febr.-März $5\frac{11}{64}$ do., per März-April $5\frac{7}{32}$ do., per April-Mai $5\frac{1}{4}$ do., per Mai-Juni $5\frac{19}{64}$ Werth, per Juni-Juli $5\frac{21}{64}$ Käuferpreis, per Juli-August $5\frac{23}{64}$ do., per August-Septbr. $5\frac{5}{16}$ d. do.

Newyork, 1. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,81\frac{1}{2}$, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,22\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, 4% fundirte Anleihe $121\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $73\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien 28, Chicago u. North-Western-Act. 103, Chic., Mil.- u. St. Pare Actien $49\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Act. 95, Lake-Shoul Michigan-South.-Act. $105\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $73\frac{3}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. $19\frac{1}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 95 ex., New. Central- u. Hudson-River-Actien $98\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $62\frac{1}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $53\frac{1}{2}$, Philadelphia- u. Reading-Actien 29, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 30, Union-Pacific-Actien $48\frac{3}{4}$, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 18, Silber-Bullion $106\frac{3}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Dezember. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,15 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 2. Dezbr. Mittags. Stimmung: schwach. Dezbr. 12,35 M Käufer, Januar 12,60 M do., Januar-März $12,72\frac{1}{2}$ M do., März $12,92\frac{1}{2}$ M do., Mai $13,17\frac{1}{2}$ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig, Dezbr. $12,37\frac{1}{2}$ M Käufer, Jan. 12,60 M do., Januar-März 12,75 M do., März 12,95 M do., Mai 13,20 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Dezember. **Wind: S.**
Gesegelt: Ida, Fiß, Cappeln, Kleie.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Graf Kayserlingk n. Gemahlin aus Schloß Neustadt, Rittergutsbesitzer. Pohl a. Schönbaum, Apotheker. Negendank a. Stolp, Hotelbesitzer. Specht a. Berlin, Ingenieur. Heine n. Gemahlin a. Gerdien, Rittergutsbes. Lemke a. Jacobsmühle, Gutsbesitzer. Tiessen n. Gemahlin a. Elbing, Fabrikbesitzer. Bellone a. Berlin, Sängerin. Fräulein Hirschfeld a. Czerniau. Dr. Kuschlau n. Gemahlin a. Posen. Frau Rittergutsbes. Schwarz und Frau Rittergutsbes. Walentine a. Borkau. Böhlen a. Wien, Cordes, Förster a. Königsberg, Jacob a. Berlin, Hamburger a. Posen, Cords a. Hamburg, Odenheimer a. Mannheim, Reizenstein a. Nürnberg, Tenno a. Iserlohn, Fraustaedter a. Hamburg, Moreau a. Mainz, Raffenberg a. Iserlohn, Maier a. Chemnitz, Martens a. Posen, Booch a. Leipzig, D. Glade a. Berlin, Kuchartz a. Wloclawek, Nemec a. Warschau, Michaeli, Joseph, Hoffmann a. Berlin, Grießel a. Pforzheim, Crahé aus Berlin, Michaeli a. Hamburg, Jürges a. Berlin, Kaufleute. Frau Kaufmann Meyerfeld a. Neuteich.

Hotel drei Mohren. Leutner a. Berlin, Fabrikant. Mannkopff a. Cöslin, Apotheker. Wienhold a. Danzig, Postinspector. Mey, Treppenhauer a. Gemlitz, Gutsbesitzer. Bernstorf, Schmehl, Rotermund, Josephsohn Jacobsohn, Scheyer a. Berlin, Benninghoven a. London Rosenberg a. Dresden, Hahn a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Suppentafeln, Erbswurst, Hafergrütze, Hafermehl, Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl, Tapioka etc. etc. Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage und der Art des landwirthschaftlichen Betriebs der Gegend v. seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztl. Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn**, Württemberg.)

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 3. Dezember, 7 Uhr Abends,
Frauengasse Nr. 26.

1. Ordentliche Sitzung:
Herr Professor **Conwentz**: Neue Beiträge zur Landeskunde der Provinz Westpreußen.
Herr Oberlehrer **Schumann**: Mittheilungen aus der Geschichte der Gesellschaft.
Herr Dr. **Korella**: Ueber weiße Spielarten von Vögeln besonders aus Westpreußen und über den Schiffsbohrwurm.

2. Außerordentliche Sitzung:
Geschäftliche Mittheilungen.
Vorlegung des neuesten Heftes der Gesellschaft und Uebergabe an die Mitglieder.
Beschlußfassung über einen Antrag des hiesigen ärztlichen Vereins wegen Stellungnahme zu unserer Gesellschaft.
Druck der Schriften.
Mitgliederwahl. (8107
Bail.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig, Tischlergasse Blatt 1 u. 3 auf den Namen des Hauszimmergesellen **Hermann Raßmus** zu Danzig, Brabank Nr. 6, eingetragenen, zu Danzig, Tischlergasse Nr. 38 und Nr. 65 und Hinter Adlersbrauhaus Nr. 1 belegenen Grundstücke

am 23. Januar 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Tischlergasse, Blatt 1, hat eine Fläche von 0,0230 Hektar und ist mit 1032 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Tischlergasse, Blatt 3, hat eine Fläche von 0,0205 Hektar und ist mit 900 ℳ zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Pfefferstadt, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (8274

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 27. Novbr. 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Großmann** von hier, Holzmarkt 19, ist am 2. Dezember 1890, Vorm. 11½ Uhr, der Concurs eröffnet.
Concursverwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Januar 1891.
Anmeldefrist bis zum 1. Januar 1891.
Erste Gläubiger-Versammlung am 29. Dezember 1890, Vorm. 10 Uhr, Zimmer 42.
Prüfungstermin am 19. Januar 1891, Vorm. 10 Uhr daselbst.

Danzig, den 2. Dezember 1890.
Grzegorzewski, (8295
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis zwei Plätze und zwar, der eine außerhalb des Werderthores rechts und der andere vor dem Neugarterthore rechts am neugepflasterten Wege gegenüber vom St. Barbarakirchhofe gelegen, bestimmt sind.

Beide Plätze sind durch eine Tafel mit der Aufschrift:

Schnee- und Eis-Abladeplatz

bezeichnet.

Danzig, den 1. Dezember 1890.
Die Straßenreinigungs-Deputation. (8199

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Caspar Riese** in Carthaus soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen.

Die Summe des verfügbaren Massebestandes beträgt 1753,32 ℳ, die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen, darunter bevorrechtigte mit 53,32 ℳ beträgt 16003,32 ℳ. Das Verzeichniß ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht niedergelegt. (8252

Carthaus, 1. December 1890.
Der Concursverwalter.
Thomas.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Gutspächters **Carl Wüstenberg** zu Felstow wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. November 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. November 1890 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlußrechnung ist Termin auf

den 17. Dezember 1890,
Vorm. 10 Uhr, (8254

anberaumt.

Lauenburg i. Pom., 29. Nov. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Handelsregister eingetragenen Firmen Nr. 11 **M. Benjamin Cohn** und Nr. 7 **Salomon Wolff** zu Strasburg sind heute gelöscht worden.

Strasburg, d. 26. Novbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Die Tischlerarbeiten einschließlich Materiallieferung für die neue evangelische Kirche zu Fürstenwerder, bestehend aus 280 Sitzplätzen und einer Kanzel, sollen im Angebotsverfahren an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Hierzu ist öffentlicher Termin auf

Dienstag, den 16. December,
Morgens 12 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Geikowski** zu Rothebude angesetzt, zu welcher Zeit die bis dahin an den Unterzeichneten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehenen eingereichten Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmungslustigen daselbst geöffnet werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare liegen beim Unterzeichneten in Barenhof bei Neumünsterberg und beim Deichinspektor **Götter** zu Marienburg aus. Begingungen und Angebotsformulare werden auch gegen portofreie Einsendung von 75 ₰ abschriftlich versandt. (8222

Fürstenwerder, den 30. November 1890.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.
Krüger.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 5. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, kommen im Klar'schen Gasthause zu Neustadt Westpr.

88 Stück Kiefern-Stämme

mit 154,50 Festmeter Inhalt aus dem Schutzbezirk Schmechau. 2 Kilometer vom Bahnhofe Neustadt Westpr. zum öffentlichen Verkauf.

Die Hölzer zeigt auf Erfordern der Förster **Kanthack** Kaufliebhabern vor. (8253

Schloß Neustadt, den 1. Dezember 1890.
Gräflich Keyserlingk'sche Forst-Verwaltung.

Verlag von **Jul. Gaebels** Buchhandlung in Graudenz.
Soeben erschienen:
Pawlowski, J. N.,
Die Mutter als erste Lehrerin ihrer Kinder.
Für Mütter u. Erzieherinnen ein ausgezeichnetes Hausbuch.
Eleg. geb. 4,50 ℳ.

Ferner erschien in meinem Leipziger Verlage soeben:
Festerhand, Fr.,
Wie es im sozialdemokratischen Zukunfts-Staate aussehen würde.
Für Jedermann faßlich dargestellt in Gesprächsform.
0,25 ℳ.
Für Fabrikbesitzer ꝛc.

Loose
zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 3 ℳ 50 ₰ in der **Expedition d. Danziger Zeitung.**

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister, Galerie schöner Frauen (25 Blatt mit Mappe ℳ 5,20) verkaufen wir in vorzüglichem Photographiedruck; Cabinetformat (16:24 cm.) a **15 Pfg.** Auswahl von 400 Nr. (religiöse, Genre-, Venusbilder ꝛc.) **6 Probebilder** mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Für Festgeschenke empfehlen wir:
25 Galeriebilder in eleganter Mappe für ℳ 5,20 franco.
50 Galeriebilder in eleganter Mappe für ℳ 9 franco. (7265
Berlin W., Linkstraße Nr. 7/8.
H. Toussaint u. Co.



Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe
Prospecte gratis u. franco.

Ich fertige künstl. Zähne, Saugegebisse, best. Zahnersatz, selbst wo kein Zahn mehr im Munde vorhanden ist, ohne den geringsten Schmerz zu verursachen, für den Preis v. 3 ℳ pro Zahn incl Platte u. Zubeh. **F. F. Schröder**, Danzig, Langgasse 48, neb. d. Rathhause.

Flensburger Angostura

weltberühmte Marke

mit Wein oder Genever vermischt, vor oder nach der Mahlzeit ein Gläschen voll getrunken, befördert die Verdauung und unterscheidet sich von allen anderen Erzeugnissen dieser Art durch seinen aromatischen Geschmack und seine belebenden und stärkenden Eigenschaften.

Echt zu haben in Danzig bei St. Amort. (6920

Es ertheile einen Probeauftrag, wer seine

Weine nicht

von **Fritz Daubenspeck**, Oberwesel am Rhein, nahe der Loreley, bezieht. Empfehle unt. Garantie guten Moselwein Ltr. 58 ₰, 100 Ltr. 55, Flasche 55 ₰, guten Rothwein Ltr. 85 ₰, 100 Ltr. 82, Flasche 75 ₰. Man entschuldige die Art der Reclame, die Bedienung ist sehr preiswerth u. reell. 2 Fl. frco. g. Nachn. v. ℳ 1,80.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **Mk. 2,80** Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (8174
Carl Posehl, Dresden N. 12.

Ungarweine.

Vorzügliche Marken, für Echtheit garantirt, in Fäßchen von circa 4 Liter Inhalt, Porto und steuerfrei per Post. (4509

Oberunger herb v.	ℳ	7,45— 8,70
Rothwein herb v.	„	6,70— 7,70
Ruster süß von	„	7,70— 8,50
Roth süß von	„	7,20— 9,70
Tokayer stocksüß v.	„	10,20—12,00

In Fäßchen von 15 Liter aufwärts, per Fracht billigere Preise.
W. Groß, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Nur 2½ Mark
kostet 1 Sortimentskistchen Weihnachtsbaum-Confect, reizende Neuheiten, ca. 460 Stück enth., geg. Nachn. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen von der Zuckerwaaren-Fabrik von **H. Flemming**, Dresden, Wettinerstr. 4.



Boots u. Gummischuhe
beste Fabrikate,
sowie
Winterschuhwaaren
jeder Art
empfehlen en gros und en detail
Oertell & Hundius,
Langgasse 72.
Holzsohlenschuhe u. Pantoffel
fabriziren wir in guten Facons zu sehr billigen Preisen.
Versandt en gros nur ab Fabrik Konitz.

Neu! Zeigerspiel! Gesetzl. geschützt! Schönes Geschenk f. Jung u. Alt. 2—6 Pers. Sehr lehrr. u. interess.! 6 hochel. Kart. m. stellb. Metallzeig. 156 bedeutst. Städte d. W. m. Einwz. Reiche Beigab.! In bess. Gesch. od. dir. frc. v. **Geb. Hollweg** i. Barmen g. Nachn. v. ℳ 4. Wiederv. Rabatt.

Bitte wenden Sie sich an das Versand-Geschäft Kaufhaus Julius Böhm, Berlin C., Königsstraße 26a und verlangen Sie unberechnet und portofrei den neuesten illustrirten Prachtcatalog von 1891.
Derselbe enthält tausende genaue Abbildungen reizender Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände für Jedermann und zu jeder Gelegenheit passend.

H. Milchsack, Spediteur
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Trockene Eichenbohlen und Birkenbohlen,
je eine Wagenladung, kauft
S. J. Michalsohn,
Holzhandlung, Graudenz.

Neueste Special-Preislisten gratis.

Pianophon

(Drehklaviere).
epochemachende Neuheit
auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke,
sowie
Symphonions mit Metallnotenscheiben
in Art der Schweizer Spieldosen, ca. 2000 Stücke spielend.
Aristons, Herophons, Mignons, Phönix ꝛc.
Noten zu allen Instrumenten in neuester Ausgabe,
ferner:
Albums, Necessaires u. altdeutsche Bierkrüge,
passend zu gern gesehenen Geschenken,
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy,
En gros. Danzig, Langenmarkt 2. En detail.
Special-Abtheilung für Uhren und Musikwerke.

Ausverkauf

von Kinder-Kleidern,
„ „ Schürzen,
„ „ Damen-Röcken.
Fr. Carl Schmidt
Langgasse 38. (8283

N. T. Angerer,
35, Langenmarkt 35.

Vom 1. Dezember:
Ausverkauf
großer Partien
fertiger Wäsche,
für Damen, Herren und Kinder.
Tischdecken, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher, Tricotagen, Schürzen, Gardinen u. s. w.
zum Kostenpreise.

N. T. Angerer,
35. Langenmarkt 35.

Entbindungs- und Frauen-Heilanstalt
von Dr. med. Siegfried Herzberg,
BERLIN. S., Boeckh. Strasse No. 25 I.
Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt u. Prospecte übersandt. Persönliche Auskunft Markgrafenstr. 34 von 4—6 Uhr Nachm.

Gummi-Boots



offerirt
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (5677

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.
Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität.
8272) Hochachtungsvoll **Edmund Einbrodt.**
Original-Gebinde von 8½ Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10,
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
Prima russische Gummiboots u. Sandalen
der Russian American India Rubber Co.
Reparaturwerkstätte
für Gummiboots und Wäschewringmaschinen. (7955

Sagradawein (mildestes Purgativ).
Dieser Weinauszug californischer Faulbaumrinde ist ein wohlschmeckendes, ohne Beschwerde wirkendes, ärztlicherseits vielfach empfohlenes Abführmittel, das nicht wie Senna, Tamarinde und drastischere Stoffe die Verdauung stört, sondern regelt, anregt und länger gebraucht werden kann. 2—3 Kaffeelöffel voll täglich sichern Erfolg. Flasche a ℳ 1,50 und 2,50 in den Apotheken.
Man verlange den echten von **J. Paul Liebe, Dresden.**

Renomm. Israelitisches Töchterpensionat von (5640
Frau **Alma Silbermann,**
Berlin W. Magdeburgerstr. 36.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden.
Giros,
44, rue Alexandre Dumas, Paris.

Offerire
Karpfen,
2—3 Pfd. schwer, beim Engros-Verkauf Preis nach Uebereinkommen. Zusendung per Bahn in Körben und in Postpacketen incl. Porto u. Verpackung a Pfd. 70 ₰. Bei Bestimmung der Zeit oder Züge erfolgt pünktliche Zusendung. (8228
Leistikow,
Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing.

Empfehle meinen
Tilsiter Fettkäse.
Auch Versand von Postpacketen a Pfd. 60 ₰ ab hier. (8228
Leistikow,
Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing.

Pianophon

Drehklavier
das grossartigste Instrument der Welt
Preis Mark 120
Noten a Meter 1 Mark.
Symphonion
Spielwerk mit wechselbaren Noten zum Drehen u. selbstspielend
schon von 9 Mark an.
Ausserdem Manopan, Herophon, Ariston, Clariophon, Eola, Clarabella sowie Spielwerke, Accordeons, Zithern, Violinen etc.
Illustr. Pracht-Catalog gratis und franco. (4738
H. Behrendt,
BERLIN W., Friedrichstr. 160.

Champagner!

Eine ältere, renommirte deutsche **Sect-Kellerei**, bietet einem strebsamen, **cautionsfähigen** Kaufmann Gelegenheit, für **Danzig** ein

Commissionslager in Schaumweinen

zu errichten, wovon die billigste Qualität sich auf **Mk. 1.10 franco Danzig** stellt. — Die Weine sind allerwärts so gut eingeführt, daß bei Energie u. einigem Fleiß **großer Verdienst** sicher ist. Offerten sub M. V. 1128 an **Rudolf Mosse, Mannheim** erbeten. (8233

Circa 1 Kilometer Feldbahn
zu kaufen oder leihen gesucht.
Rittergut Oschen
bei Großkrebs, Westpreußen.

Mühlen-Verkauf.

Erbtheilungshalber ist die zu **Beuditz** bei Weißenfels belegene Saalemühle, bestehend aus Mahl-, Oel- und Schneidemühle. nebst ca. 60 Morgen Feld und Wiese baldmöglichst zu verkaufen. Die Wasserkraft beträgt ca. 100 Pferdestärke und ist eine der aushaltensten an der Saale, so daß der Betrieb durch Hochwasser fast keine Störung erleidet. In Folge seiner günstigen Lage — kaum 10 Minuten von einer sehr gewerblichen und industriellen Stadt entfernt — eignet sich das Grundstück auch zu jeder anderen Fabrikanlage, namentlich elektrischer Krafterzeugung und Holzschleiferei. Die Bedingungen werden in coulantester Weise gestellt. Nähere Auskunft ertheilen **Paul Tittel**, Mühle Laucha (Unstrut), sowie Herr Rechtsanwalt und Notar **Braun**, Weißenfels a. S. (7994

Ein Grundstück

von 240 Morgen, kleefähiger und Weizenboden, in Ostpreußen, massive Gebäude, Obstgarten, eigener Torf, 45 Scheffel Winterung, 80 Scheffel Haferaussaat, 10 Scheffel Gerste, 10 Scheffel Erbsen, 6 Pferde, 3 Füllen, Schafe, Schweine, Futter für 30—40 Stück Vieh. Landschaft voraussichtlich 15 000 ℳ, bei 10 000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen für 38 000 ℳ. Kaufrest in 5 Jahren unkündbar.
Adressen unter Nr. 8273 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Vortheilhafte Kapitalsanlage.
Ein Haus, Preis 9500 Thlr., Miethe 980 Thlr., zu verkaufen. **F. Andersen**, Holzgasse 5. (8271

Eine fast neue große schwarze Schlittendecke u. ein Pelz zu haben **Kl. Hosennähergasse 11** II.

1 Million-Heirath ist die beste
Sie erhalten sofort sehr **Heiraths**-reiche hochfeine Vorschläge in eminent großer Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61**, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.
NB. Sie können noch die Festtage zur Anbahnung einer Heirath resp. zur Verlobung so recht schön benutzen. (8157

Heirath! Reiche Damen suchen Behufs Verheirathung zum Weihnachtsfest ehrbare Herrenbekanntschaft. Auskunft über uns ertheilt **Bureau-Journal**, Berlin Westend. (8232

Ein angestellter königl. Subaltern-Beamter in gr. Stadt Ostpr. und suche Bekanntschaft einer Dame beh. Verheirathung. Nachr. erb. unt. 8128 a. d. Exped.

Für ein 11jähriges Mädchen wird Privatunterricht in einem kleinen Zirkel gesucht.
Meldungen werden entgegengenommen Langgarten, Barbarakirche 5. (8276

Vertreter-Gesuch.

Wir suchen für Danzig einen im Biergeschäfte erfahrenen, solventen Vertreter. (8234
Hackerbräu, München.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Buchhalter,
der die Bücher eines größeren Fabrikgeschäfts selbstständig zu führen hat, wird vom 1. Januar eventl. auch früher gesucht.
Offerten unter 8263 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Wirthin, welche wirklich perfekt in der feinen Küche, Bäckerei und Aufzucht von Federvieh und Kälbern ist, wird für ein Rittergut gesucht. Bewerberinnen mit wirklich vorzüglichen Zeugnissen können sich unter Angabe ihrer Gehaltsprüche in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 8173 melden. Die Stelle ist zum 1. Januar vacant, kann aber auch sogleich angetreten werden.

Modes.

Eine durchaus tüchtige **erste** Directrice für feinen Putz per 1. event. 15. Januar gesucht.
Offerten erbitte u. Beifügung der Photographie und Zeugnisse an
J. Herrmann,
Schwetz a. W. (8155

Für das Comtoir einer hiesigen, größern Fabrik wird ein
junger Mann
mit guter Handschrift gesucht. Off. unter 8193 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Agent gesucht
für Danzig und die Provinz, allenfalls auch noch für angrenzende Theil von Pommern und Ostpreußen von einem allerersten, nur mit Wiederverkäufern arbeitenden Moselweingroßgeschäft. (8230
Offerten sub W. U. 996 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., in Köln.** Erste Referenzen anzugeben.

Eine Kindergärtnerin
II. Klasse, welche polnisch spricht, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau **E. Collas**, Poggenpfuhl 42. (8278

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Empfehle eine tüchtige umsichtige Landwirthin, selbige versteht die Küche, ist hauptsächlich für die Außenwirthschaft sehr zu empfehl., außerdem eine bediente erfahrene Kinderfrau und eine tüchtige Kochmamsell. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51. (8282

Ein gut empf. Candidat der Theol., musik., sucht eine Hauslehrerstelle. Danzig, Petershagen an der Radaune 13 II.

Ein tüchtig., solider Koch, mehrere Jahre Dekonom eines Offizier-Casinos, sucht ein anderes Casino zu übernehmen. Beste Empfehlungen stehen zur Seite.
Offerten unter Nr. 8224 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Junger Mann, der 5 J. i. Comt. größ. Destill. thätig war, sucht sof. ev. 1. Jan. 1891 anderw. Stell. Gefl. Off. sub 8275 in d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 15. März o. 1. April 1891 e. Laden nebst Wohn. i. g. Geschäftsgeg. (z. Schnittwaar.-Geschäft geeignet). Ausführl. Off. erbeten an **Heinr. Harwardt**, Brandenburg a. H. (8133

Ein Comtoir wird zwischen Hundegasse und Brodbänkengasse zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 8285 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Heil. Geistgasse 68 pt. e. f. möbl. Zimm. nebst Kabinet zu verm.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, d. 3. Dezember cr. finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Wer sich einen angenehmen Musikgenuß bereiten will, besuche heute Mittwoch auf
Zinglershöhe
das (8171
Wolff'sche Künstler-Frei-Concert.
Anfang 3 Uhr, Ende 8 Uhr.

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3,
empfiehlt ihre **neu dekorirten großen freundlichen Räume** dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung unter Versicherung aufmerksamer Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke.
Die großen Säle eignen sich für Gesellschaften und Festlichkeiten jeder Art.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig